

S. FISCHER



Naoko Abe

Hanami

Die wundersame
Geschichte
des Engländers,
der den
Japanern
die Kirschblüte
zurückbrachte



Aus dem Englischen von
Christa Prummer-Lehmair und Rita Seuß

S. FISCHER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe

Erschienen bei S. FISCHER

Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel

»Cherry Ingram«. The Englishman Who Saved Japan's Blossoms«

im Verlag Chatto & Windus, Penguin Random House UK

© Naoko Abe 2019

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,

D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-10-397324-2

Inhaltsverzeichnis

Karte Japans 13

Prolog 15

Einleitung 17

Teil eins: Die Geburt eines Traums

1. Familienbande 31

2. Mayfair-by-the-Sea 36

3. Triumphe und Tragödien 41

4. Erzwungene Abschottung 50

5. Japan lockt 57

6. Die aufgehende Sonne 66

7. Vögel und ihre Eier 71

8. Ingrams Krieg 77

9. Die Geburt eines Traums 81

Teil zwei: Gestalten und sammeln

10. Ein zweifaches Streben 91

11. Die Ärzte von Dejima 100

12. Pflanzenjagd 108

13. Gestalten und sammeln 116

14. Die Hokusai-Connection 120

Teil drei: Die Rettung der sakura

15. Die Pilgerreise 129

16. Zwei Kiefern 134

17. Ein Kirschbaum-Mekka 140

18. Hüter der Kirschbäume 146

19. Wildkirschenjagd 151

20. Die *sakura* retten 157
21. Ingrams Warnung 162

Teil vier: Die Heimkehr der *Taihaku*

22. Die Mission der Wiedereinführung 169
23. Die Heimkehr der *Taihaku* 175
24. Das Glücksspiel des Erfolgs 188
25. Ein Märchengarten 194
26. »Obszöne« *Kanzan* 199
27. Der Kirschbaumprediger 201
28. Darwin kontra Kirche 207
29. Kriegslärm 211

Teil fünf: Fallende Blüten

30. Kirschblütenbrüder 219
31. Massenvernichtungsblumen 228
32. Der Kaiserkult 231
33. Die *sakura*-Ideologie 237
34. Die *Somei-yoshino*-Invasion 240
35. Hundert Millionen Menschen, ein Geist 243
36. Die Kirsche und die Kamikaze 249
37. Fallende Blüten 252
38. Tomes Geschichte 258

Teil sechs: Dunkle Schatten

39. Kinder im Krieg 267
40. Schwarze Weihnacht 269
41. Benenden beschützen 273
42. Zierkirschen 276
43. Dunkle Schatten 281
44. Kirschen eines »Verräters« 286
45. Der Zierkirschenboom in Großbritannien 290

46. Ingrams »königliche« Kirschen 296
47. Die Renaissance der *Somei-yoshino* 298

Teil sieben: Kirschen der Versöhnung

48. Ein Garten der Erinnerungen 307
49. Ein friedlicher Tod 314
50. The Grange nach Ingram 319
51. Zu Hause und im Ausland 322
52. Die nächste Generation von *sakuramori* 328
53. Kirschen der Versöhnung 336

Epilog

54. Millenniumsbäume 345
55. Die Große Blütenkirschenmauer 349

Danksagung 358

Anhänge

- A: Die wichtigsten Kirschbaumvarietäten 362
B: Kirschblütenorte 364

Anmerkungen 367

Verzeichnis der Abbildungen 411

Bibliographie 415

Register 421

1. Familienbande

Viele Jahre, bevor Collingwood Ingram seine Liebe zu den Kirschblüten entdeckte, gab es eine Albino-Dohle namens Darlie. Darlie wohnte im Hut von Collingwoods Vater, in einem Schrank im Flur des luxuriösen 11-Zimmer-Familienbungalows in Westgate-on-Sea, einem englischen Badeort.¹ Der Vogel hatte sich in dem Hut ein Nest aus Fell gebaut, das er aus der Zobelpelzmütze und den Hausschuhen von Collingwoods Mutter gezupft hatte. Und darin bunkerte die Dohle, die von glänzenden Objekten magisch angezogen wurde, einen silbernen Füllfederhalter und mehrere Gabeln.

Schlug ein Dienstbote den Essensgong, flog Darlie ins Speisezimmer, hüpfte auf dem Tisch umher und pickte kleine Bissen von jedem Teller. Bei diesen kulinarischen Erkundungen gesellten sich vier Albino- oder leuzistische Spatzen zu ihr – Isidor, Tiny, Wildie und Zimbi – sowie Albine und Bil-Bil, zwei rotäugige Albino-Amseln, die gern hartgekochte Eier verdrückten. In dem Haus lebten mindestens ein Dutzend weitere Albino-Vögel, darunter Drosseln, eine Heckenbraunelle, ein Alpenbirkenzeisig, ein Star und eine Schwalbe.²

Aufgrund ihrer genetischen Mutation sahen und hörten diese Vögel schlecht und hatten kaum eine Chance, einen Brutpartner zu finden; auch war ihr Überleben in freier Wildbahn gefährdet. Daher hielten Collingwood und seine Mutter Mary die Vögel im Haus, wo sie als Teil der Familie lebten und sogar auf deren Auslandsreisen mitgenommen

wurden. Als Darlie starb, widmeten Collingwood und Mary ihrem Andenken eine Ecke der Vitrine, in der sie Fotos der Dohle, fünf ihrer Eier auf Watte gebettet und eine Brosche mit ihren Federn ausstellten. John Jenner Weir, ein Freund von Charles Darwin und eine wichtige Inspirationsquelle für den jungen Collingwood, nannte Darlie »den bezauberndsten Vogel, den ich jemals kennenlernen durfte«. ³

Es ist nicht überliefert, ob Jenner Weir auch einen anderen Spleen der Ingrams kommentierte: Japan Chins. Vom japanischen Adel und von Samurai-Fürsten gezüchtet und geschätzt, sahen die kleinen Hündchen mit den flachen Gesichtern und großen Augen ein wenig wie Perserkatzen aus. Sie waren nach der Öffnung Japans zum Westen in den 1850er Jahren nach England gebracht worden und wurden in vielen wohlhabenden Haushalten in ganz Europa zu einem exotischen Inventar. Königin Alexandra zum Beispiel, die 1863 den späteren König Edward VII. geheiratet hatte, bekam kurz nach ihrer Hochzeit einen Chin geschenkt und trug zur Popularität dieser Rasse bei. Die Liebe der Ingrams zu diesen Hunden war so groß, dass sie in Westgate-on-Sea, ihrem neuen Wohnsitz, bis zu fünfunddreißig Chins gleichzeitig hielten.

Jeder Chin hatte sein charakteristisches Aussehen. Die meisten waren schwarz-weiß, aber es gab auch rot-weiße oder goldfarben-schwarze. Laut Collingwood Ingrams Cousin Edward Stirling Booth wurden die Chins nach dem Abendessen »in Begleitung zweier Hundepflegerinnen wie Kinder kurz in den Salon geführt. Die Hunde hatten sehr spezielle Ernährungsgewohnheiten. Sie wurden nach Strich und Faden verwöhnt. Von Zeit zu Zeit wurde eines der Hündchen hinaus- und wieder hereingebracht, dann wurde ein anderes hinaus- und wieder hereingebracht. Auch das mussten die



Mary Ingram und einige ihrer Japan Chins

Gäste hinnehmen.«⁴ Außerdem erwähnte Booth, dass in dem weitläufigen Garten der Ingrams ein Gnu lebte.

Selbst für das viktorianische Großbritannien, in dem man über die Marotten der Reichen normalerweise hinweg sah, war der Hauszoo der Ingrams untypisch. Und für die Bewohner von Westgate-on-Sea stand fest, dass die Ingrams ungewöhnlich waren. Auch ungewöhnlich reich. Familienoberhaupt war Collingwoods stolzer Vater, Sir William James Ingram, Abgeordneter der Liberalen Partei für den Wahlbezirk Boston in Lincolnshire. Außerdem war er Geschäftsführer der *Illustrated London News*, einer der einflussreichsten und populärsten Zeitungen Großbritanniens. Willie, wie ihn seine Freunde nannten, war ein tatkräftiger Visionär wie sein Vater Herbert, der Gründer der Zeitung. Sir Williams

zahlreiche Kritiker hatten andere Beschreibungen für ihn, sie hielten ihn, wie bereits seinen Vater, für arrogant, streitsüchtig und nachtragend. Auch seine fünf Schwestern und seine Mutter Ann, deren Wiederheirat 1892 im Alter von achtzig Jahren eine Familienfehde auslöste, hatten kein gutes Wort für ihn übrig.

Sir Williams Frau, Mary Eliza Collingwood Ingram, war eine Australierin, die sich ihren Akzent durch Sprechunterricht in London abtrainiert hatte. Die beiden leidenschaftlichen Vogel- und Naturliebhaber hatten sich in London kennengelernt und 1874 in der Christ Church in Paddington geheiratet. Ihre drei Söhne, die ihre Eltern Min und Pids nannten, vervollständigten das Quintett. Der Älteste, Herbert oder Bertie, und sein Bruder Bruce besuchten, wie schon ihr Vater, das Elite-Internat Winchester College

Collingwood, das Nesthäkchen der Familie und ein kränkliches Kind, hatte nie eine Schule besucht. Während Bertie also Vergils *Aeneis* studierte, durchstreifte Collingwood die Landschaft und beobachtete Vögel: Bachstelzen und Grasmücken, Braunkehlchen und Wendehälse. Und während Bruce sich mit Whistlers Porträt seiner Mutter und Constables Gemälde *Der Heuwagen* befasste, eignete sich Collingwood den Ruf (*wit-wit*) der Wachtel im Marschland von East Sussex an. Von frühester Kindheit an war Collingwood auf Vögel fixiert. Mit drei hatte ihn sein norwegisches Kindermädchen hochheben müssen, damit er ein Spatzennest in einer Hecke betrachten konnte, in dem türkisblaue Eier lagen. »Das Beobachten von Vögeln«, erinnerte er sich später, »und besonders das Beobachten ihrer Nester und Jungen wurde bei mir zu einer Obsession – einer Obsession, die mehr als mein halbes Leben anhielt.«⁵

Die Natur war für den Jungen eine Religion und der Darwinismus sein Glaubensbekenntnis. Eines Tages im Jahr 1891 lernte er zufällig John Jenner Weir kennen, einen der renommiertesten Ornithologen und Botaniker Großbritanniens. Diese Begegnung, erinnerte sich Ingram, war so etwas wie ein Erweckungserlebnis: »Die Art und Weise des Zusammentreffens mit diesem Fremden bleibt eine unerklärliche Episode meines Lebens.«

Ich war nicht älter als zehn, ein schüchternes, introvertiertes Kind, das unter normalen Umständen nicht im Traum daran gedacht hätte, einen Wildfremden anzusprechen. Aber genau das tat ich. Ich streifte allein durch die Landschaft, um Vögel zu suchen, als ich einen älteren Herrn auf mich zukommen sah, ebenfalls allein und wie ein Städter von Kopf bis Fuß in Schwarz gekleidet. Er hätte alles Mögliche sein können – ein Anwalt, ein Arzt, ein Geschäftsmann.

Es gab daher keinen Grund, warum ich mich auf einmal unwiderstehlich zu ihm hingezogen fühlte. War es Telepathie oder Intuition? Ich weiß es nicht. Aber irgendetwas schien mir zu sagen, dass ich endlich eine verwandte Seele gefunden hatte. Von einem unkontrollierbaren Drang getrieben, ging ich direkt auf ihn zu und fragte ihn auf den Kopf zu, ob er sich für Vögel interessiere – eine törichte Frage, da ich die Antwort instinktiv bereits kannte.⁶

Tatsächlich hielt Jenner Weir in seinem Südlondoner Garten in einer Voliere Vögel und Schmetterlinge und stellte Experimente darüber an, welche Raupenarten welcher Farbe die Vögel fraßen. Einige von Jenner Weirs Beobachtungen zi-

tierte Charles Darwin in *Die Abstammung des Menschen* und in anderen Werken. Nach dieser ersten Begegnung ließ Jenner Weir Collingwood drei prägende Jahre lang Aufsätze und Bücher über die Welt der Natur. Er starb überraschend im März 1894 im Alter von einundsiebzig Jahren, als sein junger Bewunderer erst dreizehn war, übte jedoch einen lebenslangen Einfluss auf ihn aus. In seinem letzten Buch, *Random Thoughts on Bird Life*, das Collingwood mit achtundneunzig Jahren im Selbstverlag veröffentlichte, drückte er seinen »tief empfundenen Dank für [Jenner Weirs] Ansporn« aus.

Collingwood sammelte bereits leidenschaftlich alle möglichen Tierarten, die ihn interessierten. Seine Begegnungen und seine Korrespondenz mit Jenner Weir bestärkten ihn darin. Die Artenvielfalt musste geschützt und erhalten werden, das war Collingwoods Credo. Schließlich machte gerade die Vielfalt das Leben so reich und erfüllend.

Nach Darwins Theorie der evolutionären Anpassung durch natürliche Auslese – das »Überleben der am besten Angepassten« –, die Collingwood mit Jenner Weir diskutierte, hätten die Albino-Vögel der Familie Ingram in der Natur keine Überlebenschance gehabt, und doch gab es sie, zumindest in kleiner Zahl; und auch Collingwood selbst wurde – entgegen aller Prognosen bei seiner Geburt – über hundert Jahre alt.

2. Mayfair-by-the-Sea

Der dunkle, giftige Nebel, der am Montag, den 26. Januar 1880 die größte Stadt der Welt einhüllte, brachte das Leben in London fast völlig zum Erliegen. Drei Tage lang hing die

Erbsensuppe, wie man den Nebel nannte, weil er so dick und gelb war, wie eine Decke über der britischen Hauptstadt und schränkte die Sicht erheblich ein. Hervorgerufen hauptsächlich durch das Verfeuern von Kohle, führte die toxische Mischung aus Schwefeldioxid und Verbrennungspartikeln im Nebel Schätzungen zufolge zum Tod von 11 000 Menschen. Die meisten der fünf Millionen Einwohner Londons blieben zu Hause, auch der 32-jährige William und die 29-jährige Mary Ingram. Sie gaben ihre beiden Söhne in die Obhut ihrer Gouvernante und genossen die kostbare Zeit der Ungestörtheit an ihrem Wohnsitz in South Kensington. Neun Monate später, am Samstag, den 30. Oktober 1880, brachte Mary Collingwood zur Welt, ihr drittes und letztes Kind.

Für die Privilegierten hatte London mit seinen Theateraufführungen und Konzerten, seinen Vorträgen und Privatclubs oder dem Einkaufsbummel bei Hamleys und Harrods viel zu bieten. London war der Mittelpunkt von Königin Victorias Britischem Empire, voller schön gestalteter Parks, Museen und Galerien mit wertvollen Skulpturen, Gemälden und Schätzen aus der ganzen Welt. Die Wohlhabenden der Hauptstadt schwammen in Geld. Das späte 19. Jahrhundert war auch ein goldenes Zeitalter der politischen Debatte, und William Gladstone, der Vorsitzende der Liberalen Partei, lieferte sich im Parlament leidenschaftliche Wortgefechte mit Benjamin Disraeli, dem Vorsitzenden der Konservativen Partei.

Für die Mehrheit jedoch war das Leben ein Kampf. London, wo ein Fünftel der britischen Bevölkerung lebte, war gefährlich, laut, übelriechend und verpestet. Obwohl sich viele Londoner jetzt unterirdisch fortbewegten – mit der Metropolitan Railway und der District Railway, die seit den

1860er Jahren Fahrgäste beförderten –, herrschte auf den Straßen ein chaotisches Durcheinander. Die vielen tausend Pferde, die die Kutschen, Busse und Droschken zogen, hinterließen Berge von Pferdeäpfeln, auf denen sich krankheitsübertragende Fliegen tummelten. Zum Heizen verfeuerten die Bewohner Kohle, was die Stadt in Rauch und Ruß hüllte. Die Wohnverhältnisse der Arbeiterklasse waren besonders schlecht, und Gewalt und Überfälle waren an der Tagesordnung, vor allem in den Slums des East End. Durchfall, Keuchhusten, Pocken, Masern und Scharlach forderten jedes Jahr Tausende Menschenleben. Tragischerweise starb auch jeder fünfte Säugling im ersten Lebensjahr, und die durchschnittliche Lebenserwartung für Männer lag bei nur zwei- undvierzig Jahren.

All der Reichtum der Ingrams wurde nebensächlich, als das Leben ihres Sohnes auf dem Spiel stand. Collingwood hatte von Anfang an unter Atemwegserkrankungen gelitten und wurde mit Eselsmilch ernährt, die der Muttermilch ähnlicher ist als Kuh-, Ziegen- oder Schafsmilch. Schon im Alten Ägypten hatte die Eselsmilch mit ihrer Laktose, ihren Mineralien und Proteinen Säuglinge vor Infektionen geschützt und den Aufbau des Immunsystems gefördert. Williams und Marys Befürchtung, ihr Sohn könnte sich mit Tuberkulose oder einer anderen lebensgefährlichen Krankheit anstecken, hatte zur Folge, dass er als Kleinkind in London nur selten ins Freie durfte. Die Hauptstadt war ja tatsächlich nicht der richtige Ort für ein kränkliches Kind.

Mary Ingram, im Dezember 1851 geboren, hatte als Kind die reine, saubere Luft Südaustraliens eingeatmet. Auf der elterlichen Schaffarm in Strathalbyn, einer Kleinstadt südöstlich von Adelaide, hatte sie mit ihren sieben Brüdern und

Schwestern Shetlandponys geritten und verwaiste Opossums aufgepäppelt. Ihr Vater Edward Stirling, der aus Arbroath in Schottland stammte, war im Juni 1839 auf der Jungfernfahrt der Dreimastbark *Lady Bute* in der australischen Kolonie eingetroffen. Acht Jahre später hatte Edward, der Sohn eines Plantagenbesitzers in Jamaika und einer afrikanischen Sklavin, Harriet Taylor geheiratet und war durch Kupferminen zu Wohlstand gekommen. Ende der 1860er Jahre kehrte er mit seiner Familie ins Vereinigte Königreich zurück.¹

Um der Luftverschmutzung und der in den 1870er Jahren einsetzenden Bevölkerungsexplosion Londons zu entfliehen, suchten William und Mary Ingram nach einem Refugium außerhalb der Stadt. Sie entschieden sich für Westgate-on-Sea, das von den Eliten der Hauptstadt »Mayfair-by-the-Sea« getauft wurde. Von London zwei Zugstunden entfernt, war es ein auf die Wünsche der betuchten Gäste zugeschnittener Ferienort mit großen, an Privatstraßen gelegenen Domizilen, darunter den ersten in Großbritannien gebauten Bungalows. William Ingram, der eine geschäftliche Chance witterte, kaufte 1878 acht Häuser einer Häuserzeile am Meer, eines davon für seine Familie. Er nannte es nach dem Haus seiner Kindheit »Loudwater«.

Neun Jahre später erwarb Ingram das größte Anwesen in Westgate-on-Sea mit dem schlichten Namen »The Bungalow«, nachdem die ursprünglichen Besitzer Sir Erasmus und Lady Charlotte Wilson gestorben waren.² The Bungalow bot viel Platz für große viktorianische Familien – und in diesem Fall auch für ihre Haustiere – und verfügte über einen geräumigen kiefergetäfelten Salon, mehrere Speisezimmer, einen Wintergarten, eine Veranda, Zimmer für die sechs Bediensteten der Ingrams, Ställe und einen weitläufigen Weinkeller. Es

gab eine Zentralheizung, sogar in der Voliere, wo die Ingrams einen Kea hielten, einen fleischfressenden Bergpapagei aus Neuseeland. (Allerdings war es dort nicht warm genug für die Lieblingsalbino-Schwalbe der Familie. Der Vogel konnte im Winter wegen eines gebrochenen Flügels nicht in den Süden ziehen.³ Deshalb legten Collingwood und Mary zwischen Oktober und März täglich um 7 Uhr morgens und 10 Uhr abends eine Wärmflasche auf ein Brett unter dem Käfig, um die Temperatur konstant auf etwa 15 Grad Celsius zu halten. Trotzdem erkältete sich die Schwalbe und starb.)